

## Stefan Schostok - Rede Bezirksparteitag 31.Oktober 2009

1. SPD nach der Wahl
2. Reform der Partei / Landespartei
3. Schwarz-gelbe Koalition: Landes- und Bundespolitik
4. Kommunal- und Landtagswahlen
5. Schluss

Heute feiern die Lutheraner ihren Reformationstag. Dass der Bezirksparteitag auf dieses historische Datum fällt, ist wirklich ein Zufall. Obwohl: Wir könnten es wirklich als unser Programm und unsere Verpflichtung betrachten: Erneuerung!

Unsere Reformation führt aber sicher nicht zu den Verwerfungen wie im historischen Vergleich...

### 1. Situation der SPD nach der Wahl

Wir liegen mit diesem Parteitag zeitlich genau in dem Prozess, das Wahlergebnis auszuwerten und Schlussfolgerungen zu ziehen. Besonders ernst nehmen wir die weißen Flecken auf der Landkarte, die vielen Wahlkreise, in denen es uns nicht mehr gelungen ist, unseren Direktkandidaten oder unsere Direktkandidatin durchzusetzen.

Wir haben eine wichtige Bundestagswahl verloren, aber wir können nicht so tun, als hätten wir nur eine **Wahl** verloren...

Es geht vielmehr um drängendere Fragen. Wie geht die SPD mit ihrer "Lebenskrise" um? Welche Rezepte entwickeln wir, um mit dieser Krise fertig zu werden? Wir sollten die Verunsicherung akzeptieren und nicht ohne Klärung darüber hinweg gehen. Aber wir sollten Bewährtes nicht gleich mit über Bord werfen. Vertrauen wir gerade jetzt auf die eigenen Prinzipien und Grundwerte! Mit ihrer Hilfe werden wir die schwierige Situation meistern. Da bin ich zuversichtlich.

### Partei

Am besten wir beginnen an den Stellen, an denen ein klarer Grundkonsens besteht. Der lässt sich in einem Satz zusammenfassen. Wir sehen die Ortsvereine und Unterbezirke als zentrale Stützen unserer Parteiarbeit. Sie müssen bewahrt, ja sogar gestärkt werden. Wir ergänzen das um die **Arbeitsgemeinschaften** für Menschen, die sich dauerhaft in bestimmten Themen engagieren wollen. Daneben sollte es regelmäßige Foren geben, in denen Menschen punktuell mitarbeiten und in denen spannende Diskussionen laufen. Diese Foren sind eine wichtige Schnittstelle und Öffnung in die Gesellschaft.

Wir dürfen **jetzt nicht den Fehler machen**, uns nur selbst zu bespiegeln. Wir müssen als Vorstände und Delegierte verantwortungsbewusst mit den Interessen aller Mitglieder umgehen. Die vertrauen nämlich darauf, dass wir gemeinsam eine Lösung finden und etwas Gutes schaffen.

Zum Teil aber **wissen** wir auch schon, wie wir die Zukunft besser gestalten! Trotz der erlittenen Niederlage haben wir ein **festes Selbstbewusstsein**. Wir können klar handeln und uns in unserer Parteiorganisation und mit unserem Umfeld vernetzen, um wieder die größtmögliche Schlagkraft zu erhalten.

Wir machen Politik nicht aus Altruismus. Nicht, weil wir gute Menschen und Sozialdemokraten sind. Nein, wir haben weiterhin das Ziel, politisch verantwortungsvoll Macht ausüben und dies nicht anderen zu überlassen. Nicht Schwarz-gelb in Niedersachsen und nicht Schwarz-Gelb im Bund.

Ich bin überzeugt, dass wir als Sozialdemokraten gebraucht werden und dass wir gut sind! Die sozialdemokratische Antwort auf die Herausforderungen dieser Zeit ist stärker und mehr als nur beliebige Worte...

**Wir machen mit unserer Wahlauswertung etwas, was andere nicht tun:** Wir überprüfen unseren eigenen Stellenwert und unsere Perspektiven mit Außenstehenden. Der entsprechende Auswertungskongress in der Hannoverg6-Arena war da nicht das letzte Wort, sondern der erste Schritt.

Die Rückmeldungen sind jedenfalls schon bemerkenswert.

Unsere größte Herausforderung ist damit schon verbunden: die **Gewinnung der NichtwählerInnen!** Hier liegt sogar der Schlüssel für die Weiterentwicklung der Demokratie! Das ist wohl die schwierigste Aufgabe, deshalb nehmen wir Sozialdemokraten sie an!

## 2. Parteireform / Landespartei:

Eine wichtige Aufgabe ist die Parteireform in Niedersachsen und auf Bundesebene. Wir müssen unser Image verbessern, Dezentrales ausbauen und die nötige auch finanzielle Grundausstattung im Landesverband sichern. Ziel ist ein eine neue, moderne und offene Parteiorganisation. Wir können das Bewährte erhalten und Elemente einer neuen Volkspartei schaffen. Die darf sich dann aber nicht reduzieren auf Kanzler- oder Abgeordnetenpartei. Diese neue Volkspartei muss eine aktive und offensive Mitglieder- und Programmpartei sein. Es geht um die SPD und die Menschen, um Bürgerrechte, um Solidarität, um Gewissheit für die Zukunft. Vor allem aber geht es um Zuverlässigkeit.

Wir müssen in unserer eigenen Partei der **zunehmenden Entpolitisierung** der gesellschaftlichen Debatte entgegenwirken. **Parteien und Bewegungen**, die Probleme der Menschheit mit Entwicklung, Umwelt, Arbeit und Demokratie thematisieren und die sich für gemeinsame Diskussionen öffnen, **sind heute sehr attraktiv!** Parteien, die andere Menschen mitnehmen, sie befähigen, sich für ihre Interessen einzusetzen, das sind Parteien, denen man glaubt, dass sie sich aufrichtig für andere Menschen einsetzen!

### Worunter leiden aber unsere Parteireformdiskussionen der letzten zwanzig Jahre?

Wir bemühen immer schöne Bilder der Vergangenheit, volle Mitgliederversammlungen, großartige streitbare Debatten, überlaufene Infostände, hohe Mobilisierung bei Demonstrationen und Veranstaltungen. Aber diese Zeiten scheinen vorbei, und die alten Bilder frustrieren die neuen Mitglieder.

Oft, manchmal zu oft, bietet die Partei nur ein **Mitwirkungskonzept als Einbahnstraße an**. Es ist ein **Riesenunterschied, ob man wirbt**, „*man könne folgende fünf verschiedenen Dinge für die Unterstützung der Partei oder des Kandidaten machen*“, **oder aber zuzulassen**, dass Neue ihre eigenen Erfahrungen und Ideen in die Themen und die Politik der SPD einbringen. **Das klappt nur selten.**

Es stimmt. Wir üben im Moment **viel Selbstkritik**: Modern und frisch, cool und erfolgreich zu sein, ist anders als der ständige Blick zurück, die Suche nach Schuld und Schuldigen.

**Was müssen wir also tun?** Wir müssen schnellstens Konzepte zur Öffnung in die Lebens- und Arbeitswelt von Menschen entwickeln! Manche sagen auch Zivilgesellschaft dazu.

An den Alltag der Menschen heran zu gehen und den eigenen Alltag dabei zu reflektieren, das ist schwer, aber dringend nötig.

### Was heißt das konkret für uns in Niedersachsen?

Als Parteiorganisation, als Verantwortliche und als aktive SPD-Mitglieder in Niedersachsen - müssen wir erst mal lernen „**eine niedersächsische SPD-Sprache**“ zu sprechen. Wir müssen akzeptieren, dass einige Sorgen um den Verlust von Bekanntem und Bewährtem haben. **Wir müssen uns einer Parteireform mit Freude und Kreativität stellen**. Es gibt auch in dieser Reformdiskussion kein schwarz-weiß nach dem Motto „*Hannover will nur zentralisieren, alles nach Hannover holen und will nicht, dass die Debatte bei diesem erreichten Diskussionsstand beendet wird; Braunschweig will nur das Bewährte und das, was seine Stärke ausmacht, nicht gefährden.*“

Ich plädiere für einen respektvollen Umgang miteinander! Wir brauchen auf der Landesebene bis Mitte 2010 eine **gemeinsamen, offenen, neuen Diskussionsprozess** um die wirklichen Fragen. Das darf keine unnötige Zuspitzung voller Feindbilder sein. Wir wollen selbstbewusste vorwärts-gewandte Diskussionen um unser Profil, unsere Organisation und unsere Handlungsformen führen.

**Wir brauchen wohl Schlüsselerlebnisse in der Zusammenarbeit:** Ich greife Gabriele Lösekrug-Möllers Vorschlag gegenseitiger Besuche von Fraktionen und Ortsvereinen auf!!! Auch ein „niedersächsisches Sommerfest der Sozialdemokratie“, wie es unserem Landesgeschäftsführer Michael Rüter vorschwebt, ist sinnvoll. Wir müssen anfangen, uns neu kennenzulernen!

Ich will es auf einen Satz bringen: **Dezentralisierung und Transparenz, Mitwirkung für Mitglieder an der Meinungsbildung (Demokratisierung)** sind unser Konzept. Ein Konzept, das uns wieder auf die Regierungsbänke in Niedersachsen und auf der Bundesebene führen wird.

### **3. Unsere Programmatik, Landespolitik, Bundespolitik**

Zunächst aber müssen wir unsere Regierungszeit auswerten, aus den Erfahrungen eine Oppositionsstrategie entwickeln. Wir werden um klare Botschaften ringen und sie mit konkreten Kampagnen anschaulich machen (aktive Arbeitsmarkt und Wirtschaftspolitik, die prekäre Pflegesituation in Niedersachsen, die Finanzsituation der Haushalte, die Handlungsfähigkeit des Staates und die Zukunft der kommunalen Selbstverwaltung sind nur einige Beispiele).

**Mit welchen Themen gewinnen wir das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler wieder zurück, für welche Ziele mobilisieren wir soziale und kulturelle Kräfte, was sind die Themen der Zukunft:**

- Gute Arbeit, von der man leben kann, und die Perspektive von Vollbeschäftigung
- Umweltpolitische Verantwortung des Wirtschaftens mit einer Nachhaltigkeit, die auch Perspektiven des sozialen Zusammenhalt einschließt
- Sicherheit im Wandel und vor dem Absturz
- ein faires Bildungssystem ohne falsche Gegensätze, das integriert und der beste Schlüssel für die Lösung demografischer und gesellschaftlicher Probleme ist
- Politik, Demokratie, Teilhabe und Gestaltung, also auch der Einsatz für Bürgerrechte

In diesen Punkten finde ich die Ziele und Grundwerte der Sozialdemokratie wieder, sie sind aktuell und auf der Höhe der Zeit.

### **4. Perspektive Kommunalwahlen 2011 / Landtagswahlen 2013**

Durch schwarz-gelbe Politik in Bund und Land hat die SPD in Niedersachsen eine klare Aufgabe als **Gegenmacht**.

Partei und SGK betreiben in den Landkreisen und Städten eine neue offene Form der Programm-entwicklung. Wir stellen uns dem Dialog mit den Bürgern. Ein Dialog, in dem sich jeder einbringen muss. Denn die nächste Herausforderung steht uns bevor.

**Die Kommunalwahl 2011** ist Aufgabe und Prüfstein. Tausende Menschen wirken für uns in der Kommunalpolitik. Es ist unsere Bewährungsprobe, mit neuen Formen und Angeboten für Bürger und Bürgerinnen diese Herausforderung anzunehmen.

#### **Landtagswahl, unsere Vorhaben**

Wir werden heute noch nicht die Landtagswahl vorbereiten, aber eine FRAGE stellt sich schon: **Wo stehen wir in zwei Jahren?**

Die schwarz-gelbe Landesregierung wird im Jahre 2013 sagen, sie habe nichts Entscheidendes zum Guten tun können. Das läge an der Situation, die sie 2003 vorgefunden habe.

Wir verbessern in den kommenden Monaten unsere Kontakte und Verbindungen zu den Gewerkschaften, den Kulturschaffenden, den Kreativen unserer Gesellschaft, den Forschern und Wissenschaftlern, den vielen Menschen, die sich im Ehrenamt und im sozialen Bereich engagieren, das gehört zu unserer Neuaufstellung.

## 5. Schluss / Arbeit mit dem Bezirksvorstand

Ich möchte ganz klar sagen, wohin wir mit der Partei in den kommenden beiden Jahren hinsteuern wollen:

Wir arbeiten intensiv am Konzept einer neu erstarkten SPD in Nds. und dem Bund. Mit dem Bezirk und unseren Gliederungen nehmen wir die Interessen der Mitglieder auf und entwickeln eine mobilisierungsfähige Politik für Niedersachsen und den Bund.

Einige **innere Probleme** müssen wir auch dringend angehen: Unser Auftreten muss Vorbild sein. Wir sollten uns selbst stärker vertrauen. Wir reden zu oft unbedacht über andere Mitstreiter in der Partei.

Frauke Heiligenstadt hat im Parteirat sinngemäß gesagt: Nicht „**was**“ sagt jemand - sondern „**warum**“ sagt er etwas, sei heute zu oft entscheidend. Das darf nicht sein! Denn nur gemeinsam sind wir stark! Und wir haben genug Platz und Perspektive für alle.

Wir müssen über unsere politische Strategie in Niedersachsen reden, belastbare Lösungen finden, sie in der Partei allen bekannt machen und dann das Vertrauen der Bevölkerung erarbeiten.

### Was müssen wir tun?

Wir wollen **Demokratie und Mitwirkung** so direkt und transparent wie möglich gestalten, Mitglieder mit ihren Interessen mitnehmen, die örtliche Partei, die AGen und öffentlichen Foren, die überörtliche Partei.

**Programmatik** und strategische Probleme werden wir in den kommenden Monaten und Jahren klären: Zurzeit fehlen häufig klare Grundlinien, unsere Programmatik verwirrt Mitglieder und Bürger.

Es geht nicht an, dass man seine Position einfach so auf dem Markt verkündet. Die Diskussion über Strömungen und Flügel muss selbstkritisch geführt werden, Strömungen müssen wieder auf ihre Rolle als Denkfabrik zurückgeführt werden.

Bei dem neuen Weg gilt es auch, **neue Netzwerke** zu nutzen. **Das Internet ist nicht nur ein Instrument der Öffentlichkeitsarbeit, sondern auch ein teilweise beängstigendes Phänomen politischer Arbeit.** Wir sind heutzutage dank Internet, Twitter und Facebook in der Lage, alles zu erfahren, was in welchen Gremien stattfindet, aber wir verlieren die Nähe zu Mitgliedern und Gliederungen. Das müssen wir wieder zusammen bringen und herstellen. Wir müssen den Anschluss der „virtuellen Partei“ zur realen Partei und umgekehrt wieder herstellen.

Auf dem neuen Weg werden wir unser **sozialdemokratisches Umfeld** nicht aufgeben. Ganz im Gegenteil: Wir schauen uns auch die Konzepte der Gewerkschaften an, ihre Versuche, traditionsreiche Institutionen zu modernen und kompetenten Organisationen zu entwickeln. Wir müssen dazu lernen – auch von den Gewerkschaften!

**Wir sollten nicht abstrakt über Bündnisse und Koalitionen reden.** Die SPD muss selbst wieder ein Faktor in der gesellschaftspolitischen Diskussion werden. Ein Bündnis mit Arbeit, Wissenschaft und Kultur - nach innen und nach außen - denn wir haben viele Menschen in der Partei und der Gesellschaft, die in diesen Bereichen Wertvolles mit uns gestalten können und wollen.

Es ist unsere sozialdemokratische Idee, für die wir gemeinsam mit unseren erfahrenen Mitgliedern in der Partei und interessierten Bürgern außerhalb der SPD einen Neuanfang und die Öffnung wagen. Dass es kein Diskusstabu für die Sozialdemokratie gibt, ist selbstverständlich.

Ich bitte Euch um Zuversicht und Mut für diesen Weg. Und darum, dass Ihr mich zum Teil des neuen Zukunftskonzeptes macht!

Herzlichen Dank.

*Es gilt das gesprochene Wort.*